

Wunder der Leichtigkeit

An „Ariadne auf Naxos“ können Opern-Ensembles scheitern. Ein Wiener Mitschnitt von 1976 kommt dagegen dem Ideal nahe.

Oper in der Oper, Konversationskomödie samt großer Stimmkunst, das Ganze noch dazu inszeniert als Reigen der Stile vom antiken Mythos über Molière bis ins 18. Jahrhundert: „Ariadne auf Naxos“ macht es Darstellern wie Publikum nicht einfach. Dabei hatten Hugo von Hofmannsthal und sein Komponist Richard Strauss etwas Heiteres, Leichtes schreiben wollen. Recht bald erkannten sie, dass selbst ein perfekt abgestimmtes Ensemble bühnergewandter Könnern es schwer hat, diese Stimmung herbeizuzaubern. Heute, da sich die meisten Opernhäuser lange, sorgsame Proben kaum noch leisten können, wirken solche Anforderungen vollends utopisch. Nur gut, dass Mitschnitte zuweilen das Ideal wach halten. Die jetzt in der verdienstvollen Orfeo-Serie auf CD erschienene Wiener Inszenierung von 1976 ist von einem Spielwitz getragen, wie Strauss und Hofmannsthal ihn sich erträumt haben dürften. Zudem war an diesem November-Abend ein Staraufgebot versammelt: Unter Leitung von Altmeister Karl Böhm sang Agnes Baltsa den Komponisten, James King den Bacchus und Gundula Janowitz eine strahlende Ariadne. Sie alle wurden freilich noch übertrumpft von der jungen Edita Gruberova. Mit ihrer Zerbinetta, stimmlich überwältigend und auch als Charakterbild hinreißend gelungen, begann die Weltkarriere der Koloratur-Artistin, die bis heute andauert. Bloß gut, dass das Zeugnis dieser Sternstunde sich erhalten hat.

Richard Strauss:
„Ariadne auf Naxos“
Inszenierung
Wien 1976
(Orfeo)

JOHANNES SALTZWEDEL



Klassik im Januar

OPERN

BERLIN

Gioacchino Rossini: Tancredi. Deutsche Oper. Premiere am 22.1., auch am 26.1. Veteran Alberto Zedda dirigiert eine Inszenierung vom Rossini-Festival in Pesaro. Die Amenaide singt Patrizia Ciofi.

Carl Maria von Weber: Der Freischütz. Komische Oper. Premiere am 29.1. Garantiert ungemütlich wird Calixto Bieito das Schauerdrama inszenieren.

Georg Friedrich Händel: Il Trionfo del Tempo e del Disinganno. Staatsoper im Schiller Theater. Premiere am 15.1., auch am 18., 21., 24., 27. und 29.1. Barocke Allegorien: Marc Minkowski dirigiert eine Übernahme aus Zürich.

DARMSTADT

Christoph Willibald Gluck: Orpheus und Eurydike. Staatstheater. Premiere 28.1. Die Reformoper von 1762 in neuem Gewand: Choreografin Mei Hong Lin will „Musik, Gesang und Tanz“ verbinden.

DÜSSELDORF

Jean-Philippe Rameau: Castor et Pollux. Opernhaus. Premiere 28.1., auch 31.1. Ballettdirektor Martin Schläpfer sucht bei seiner Regie in der verwickelten Mythenhandlung das theatralische Gesamtkunstwerk. Axel Kober dirigiert.

FRANKFURT/MAIN

Richard Wagner: Götterdämmerung. Oper. Premiere am 29.1. Siegfried (Lance Ryan) muss und Brünnhilde (Susan Bullock) will sterben. Ob es Regisseurin Vera Nemirova gelingt, aus der komplexen, sprunghaften Szenenfolge ein Ganzes zu machen?

HAMBURG

Aribert Reimann: Lear. Staatsoper. Premiere am 15.1., auch am 18., 21., 24., 27. und 30.1.

Opernchefin Simone Young muss bei der enormen Ausdrucksvielfalt dieser Shakespeare-Vertonung Präzisionsarbeit leisten. Bo Skovhus singt die Titelrolle.

HANNOVER

Gioacchino Rossini: Der Barbier von Sevilla. Staatsoper. Premiere am 21.1., auch am 26. und 31.1.

Der junge Wiener Alexander Charim inszeniert den Buffo-Evergreen.

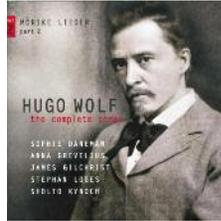
KARLSRUHE

Frederick Delius: Romeo und Julia auf dem Dorfe. Staatstheater. Premiere 28.1. Die Keller-Vertonung von 1907 ist eine Bühnenrarität voll zartem melodischem Charme. Arila Siegert führt Regie. Dazu gibt es am 4.2. einen Delius-Liederabend.

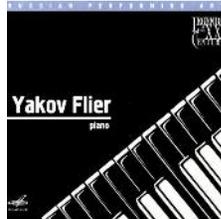


Wiener „Ariadne“ 1976:
Zeugnis einer Sternstunde

Neue CDs



Hugo Wolf:
„Sämtliche
Lieder,
Vol. 2“
(Stone
Records)



„Yakov Flier
spielt Mozart,
Schumann
und Chopin“
(Melodija)



**Josquin
Desprez:**
„Missa Ave
maris stella“
(cpo)



G.F. Händel:
„Die acht
großen
Suiten“
(ECM)

Fast unbemerkt ist in England eine Gesamtaufnahme von Hugo Wolfs Liedern in Gang gekommen. Teil zwei glänzt wieder mit Mörike-Stücken wie „Heimweh“, „Zur Warnung“ oder „Die Geister am Mummelsee“. Sophie Daneman (Sopran), Anna Grevelius (Mezzo), James Gilchrist (Tenor) und Stephan Loges (Bariton) können sich mit den besten Vorbildern messen und haben in Sholto Kynoch einen hochsensiblen Begleiter.

Nicht einmal das exzellente Lexikon „Pianisten-Profil“ nennt ihn. Dabei war Yakov Flier (1912 bis 1977) ein Phänomen: Wohl keiner hat Schumanns D-Dur-Fantasie op. 17 so eigenwillig schroff angepackt wie dieser Moskauer Klavierprofessor. Mozarts geniale c-Moll-Fantasie wirkt bei ihm fast skulptural, und auch Fliers Chopin erscheint anfangs erstaunlich kühl – aber der Purismus ist immer konsequent und eindrucksvoll.

Manchmal schafft es ein Chor, so gut balanciert und lupenrein zu singen, dass die Harmonien etwas überirdisch Leuchtendes bekommen wie alte Kirchenfenster. Genau das ist den acht Spezialisten des Bremer Ensembles Weser-Renaissance gelungen. Josquins um 1500 komponierte Marienmesse, angereichert durch passende Motetten, wird unter der Leitung von Manfred Cordes zur zeitlosen Feier spiritueller Andacht.

Das düster-wolkige Cover täuscht: Händels Klaviermusik ist ein Feuerwerk an klarer, beschwingter Vielfalt, heitere Aufklärung in klingender Gestalt. Lisa Smirnova hat die vier- bis sechssätzigen, häufig fugierten Stücke fünf Jahre lang geübt, bevor sie sich an die Aufnahme machte. Das Ergebnis kann auch als Plädoyer dafür gelten, wie fesselnd solch absolute Musik auf dem modernen Flügel klingt. JOHANNES SALTZWEDEL

LÜBECK

Manuel de Falla: La vida breve / Pietro Mascagni: Cavalleria Rusticana. Theater. Premiere am 13.1., auch am 21.1. Intendant Roman Brogli-Sacher dirigiert zwei kurze Dreieckstragödien der Verismo-Zeit in ungewöhnlicher Kopplung.

SCHWERIN

Richard Wagner: Tannhäuser. Staatstheater. Premiere am 20.1., auch am 29.1. Heldentenor Paul McNamara, schon am „Parsifal“ erprobt, geht die nächste schwere Wagner-Hauptrolle an; Michaela Lucas gastiert als Venus.

STUTTGART

Vincenzo Bellini: Die Nachtwandlerin. Staatsoper. Premiere 22.1., auch 25. und 28.1. Jossi Wieler und Sergio Morabito inszenieren diesen Inbegriff reinsten Belcantos von 1831. Ana Durlovski, neu im Ensemble, singt die Titelpartie der Amina.

WIEN

Peter Tschaikowski: Iolanta / Sergej Rachmaninow: Francesca da Rimini. Theater an der Wien. Premiere am 19.1., auch am 21., 24., 26., 29. und 31.1. In beiden Einaktern verkörpern Olga Mykytenko und Saimir Pirgu das verliebte, vom Schicksal verfolgte Paar.

WUPPERTAL

W.A. Mozart: La finta Giardiniera. Opernhaus. Premiere 14.1., auch am 18. und am 22.1. Tilman Hecker inszeniert Rokoko-Liebeswirren mit Tiefgang, das Gesellenstück des 18-jährigen Mozart für die Bühne im Münchner Karneval von 1775. Florian Frannek dirigiert.

ZÜRICH

Richard Wagner. Die Meistersinger von Nürnberg. Opernhaus. Premiere am 22.1., auch am 28.1.

Juliane Banse als Eva, Michael Volle als Sachs, Roberto Saccà als Walther und Matti Salminen als Pogner; Dirigent Daniele Gatti und Regisseur Harry Kupfer haben ein Staraufgebot zur Verfügung.

KONZERTE

Baden-Baden: Bläserquintette. Festspielhaus, 22.1. Fünf ARD-Preisträger, darunter Sebastian Manz (Klarinette) und Herbert Schuch (Klavier), spielen Mozarts Bläserquintett, Beethovens Es-Dur-Quintett op. 16 in Bläserfassung, dazu ein Bläserquartett von Carl Stamitz.

Stuttgart: Busonis Klavierkonzert. Liederhalle, 29. und 30.1. Carlo Grante spielt das selten aufgeführte, ausladende Konzert. Fabio Luisi, möglicher künftiger Chefdirigent der New Yorker Metropolitan Opera, dirigiert.